

AUS DEM LEBEN DER KIRCHE

Die neuesten Äußerungen Pius XII. über die Marianische Kongregation (M. K.)

Von Dr. August Dirking, Lüdinghausen (i. W.)

Man hat unser Zeitalter, das auf allen Gebieten reich ist an Entdeckungen, Erfindungen und Kraftentfaltungen, das männliche Zeitalter genannt. Diese Ansicht hat auch auf unser Heiligkeitsideal abgefärbt, indem man gern von Helden und Heiligen sprach, indem man in der asketischen Literatur mehr den starken, schöpferischen Menschen als den empfangenden, hingegebenen betonte. In diesem männlichen Zeitalter schenkte uns die göttliche Vorsehung den marianischen Papst Pius XII., der selber Kongreganist ist und sich in seinem ganzen Leben für die Imitatio Mariae eingesetzt hat, besonders als Staatssekretär und jetzt als Papst. In vielen Ansprachen und Briefen an Marianische Kongresse hat er seine Liebe zur Gottesmutter und seinen Willen, der Mutter des Herrn zu folgen, kundgegeben. Wir greifen die beiden wichtigsten aus jüngster Zeit heraus.

1. Am 50. Jahrestag seiner Sodalenweihe hielt der Hl. Vater vor den Sodalen Roms eine bedeutsame Ansprache, die vom Sekretariat der Marianischen Kongregation der studierenden Jugend (München) in deutscher Sprache herausgegeben ist. In der Einleitung gibt der Papst seinem lauten Dank Ausdruck mit dem Psalm 33, 4: Magnificate Dominum mecum. Er bestimmt dann

a) das Wesen der Weihe an die Gottesmutter als eine wirkliche Hingabe, die sich in der Fülle christlich-marianischen Lebens und apostolischen Wirkens kundgibt. „Sie macht den Kongreganisten zum Diener Mariens und gleichsam zu ihren sichtbaren Händen auf Erden“ (Seite 1). Das Programm der M. K. begründet der Papst aus ihren Regeln und ihrer Geschichte. Demzufolge will er alles Enge, Muffige, Selbstsüchtige ausgeschlossen wissen. Die M. K. ist nicht „eine schlichte, stille Frömmigkeitsvereinigung, worin eine klägliche Nützlichkeitsfrömmigkeit oder eine geruhssame Sicherheitsfrömmigkeit oder eine auffallende Manifestationsfrömmigkeit sich breit macht“ (S. 2), sondern eine Kampftruppe. „Der Kongreganist muß ohne Unterlaß kämpfen unter der Führung jener, die allein alle Irrlehren auf der ganzen Welt zunichte macht ... Er hat kein Recht mehr, die Waffen niederzulegen aus Furcht vor Angriff und Verfolgung“ (S. 2). Zum Beweis weist der Papst auf die Geschichte hin: „In allen Kämpfen gegen die Ansteckung und die Tyrannei der Irrtümer und zum Schutz des christlichen Europa haben die Kongregationen in vorderster Front gestanden, mit dem Wort, durch die Feder, durch die Presse, in Kontroverse, Polemik und Apologie ... Sie sind immer energisch und wirksam gegen die öffentliche Unsittlichkeit angegangen mit oft ganz eigenen Methoden. Manchmal haben sie zur Verteidigung das Schwert ergriffen unter Sobieski, Karl von Lothringen, Eugen von Savoyen, die alle Kongreganisten waren wie Tausende und Abertausende ihrer Soldaten.“ Der Papst schließt diesen Abschnitt mit den wichtigen Worten (S. 3): „Wir möchten behaupten, daß das Bild eines Katholiken, so wie es die Kongregation von Anfang an zu zeichnen unternommen hat, vielleicht nie so sehr den Nöten einer Zeit entsprochen hat wie der heutigen, und daß vielleicht keine Zeit es so sehr erheischt wie die unsrige.“

b) Damit kommt der Papst auf die Frage, was heutzutage das Leben in der Welt verlangt. Die gegenwärtige Zeit, die bitter schwer sei infolge der wirtschaftlich traurigen Lage und infolge der tiefen sozialen Umwandlung nach so großem Unheil, erfordere echte, furchtlose, glaubensstarke, berufstüchtige Männer und Frauen. „Die Frau von heute sieht sich im Kampf ums Dasein in die öffentlichen Berufe und in den Krieg hineingerissen und verwickelt gleich dem Manne; ja sie wird durch die sozialen Umwälzungen noch stärker berührt und getroffen“ (S. 4). Da die Feinde

Christi nie ruhen und außer den blutigen Verfolgungen und Gewaltangriffen durch Verwirrung und Vergiftung die Seelen irreleiten, müsse der Kongreganist für die Wahrheit mit den Waffen der Wahrheit kämpfen.

c) Daher die Frage, wie man diese Waffen zu gebrauchen lerne. Der Papst verlangt eine tüchtige Allgemeinbildung und Berufsbildung. Allgemeinbildung soll erworben werden durch Studium der Glaubens- und Sittenlehre, der Liturgie, des inneren und öffentlichen Lebens der Kirche und der Geschichte. Die Wirkkraft des einzelnen Kongreganisten hänge zum größten Teil von seiner intellektuellen, beruflichen und sozialen Tüchtigkeit ab und nicht nur von seinen sittlichen und geistigen Eigenschaften (S. 5). Die Kongregationen hätten von Anfang an ihr Apostolat in besonderer Weise in den Berufen und durch den Beruf ausgeübt. Daher gäbe es Kongregationen für verschiedene Berufsverbände: Priester, Akademiker, Schüler, Arbeiter; in Beyrouth gäbe es eine Kongregation für Schuhputzer, in Buenos Aires für Zeitungsverkäufer, in München für Männer, in Rom für die Schweizergarde.

Zum Schluß gedenkt der Papst voll Dankbarkeit des vielen Guten, das in den verschiedenartigen Werken des Eifers und der Caritas von den Kongregationen vollbracht wird, und erinnert an das schöne Wort des hl. Johannes Eudes: „Die Zugehörigkeit zur M. K. ist eine der größten Gnaden, die ich von meinem Gott durch die Fürbitte Mariens empfangen habe“ (S. 6).

Die Bedeutung dieser päpstlichen Ansprache liegt in dem Nachweis, daß die Kongregationen auch heute noch zeitgemäß sind. Hat diese Ansprache die Form einer väterlichen Ermahnung, so haben wir in der Apostolischen Konstitution: „Bis saeculari“ vom 27. September 1948 ein ganz offizielles Schreiben des Oberhirten an die gesamte Kirche, das höchste Aufmerksamkeit und strengste Beachtung verlangen kann. Hören wir zunächst den Hauptinhalt, dann seine Bedeutung und unsere Aufgaben.

2. Der lateinische Text steht in den A. A. S. 40, 392, die deutsche Übersetzung findet sich in der Beilage zum Kirchlichen Amtsblatt für die Diözese Münster 1948, Nr. 25.

In der Einleitung beglückwünscht der Papst die Sodalitäten zu dem 200jährigen Jubiläum der Goldenen Bulle „Gloriosae Dominae“ und bestätigt alle Privilegien der M. K. wegen ihrer vielen und großen Verdienste um die Kirche. Im ersten Hauptteil hören wir des Papstes Meinung über Bedeutung und Wesen der M. K., im zweiten Teil des Papstes Willen und Weisung für die M. K.

a) der Kerngedanke des ersten Teiles steht auf Seite 6: „Ob man die Satzungen der M. K. betrachtet oder ihr Wesen, ihr Ziel, ihre Bemühungen und Taten ins Auge faßt, man kann ihnen jedenfalls keines der Kennzeichen absprechen, welche die Katholische Aktion auszeichnen; diese ist — nach den Worten des Papstes Pius XI. — „das Apostolat der Gläubigen, die ihre Kraft der Kirche schenken und gleichsam mithelfen zu einer gewissen Ergänzung ihrer seelsorglichen Aufgabe“. Um diesen Satz, daß die M. K. als Katholische Aktion anzusprechen ist, zu erhärten, weist der Papst aus den Satzungen nach, daß zunächst die M. K. eine Schule der Heiligkeit ist. Von den Satzungen würden die Sodalitäten gleichsam an der Hand genommen und zu jenem vorbildlichen, religiösen Leben geführt, das sie befähige, selbst die Gipfel der Heiligkeit zu ersteigen. Als besondere Mittel nennt der Papst die Exerzitien, die tägliche Betrachtung und Gewissenserforschung, den häufigen Sakramentenempfang, die Willigkeit gegenüber dem Seelenführer, die volle Hingabe seiner Selbst an den Dienst der Gottesmutter und das feste Versprechen, aus sich und den Mitmenschen vollkommene Christen zu machen. Die Pflege des geistlichen Lebens, sei gerade heutzutage um so notwendiger, da so viele Menschen an seelischer Unterernährung und tiefster Verarmung des Geistes litten. In anderem Zusammenhang, wo der Papst davon spricht, daß die M. K. immer auf das allgemeine Wohl der Kirche bedacht war, kommt er noch einmal zu sprechen auf jene „glänzende Schar von marianischen Sodalitäten, denen die Mutter Kirche die höchsten Ehren der

Heiligkeit zuerkannt hat, und deren Ruhmesglanz nicht allein auf die Gesellschaft Jesu fällt, sondern auch auf den Weltklerus und auf nicht wenige Ordensfamilien; denn aus den M. K. sind 10 Sodalitäten hervorgegangen, die zu Gründern neuer Orden oder Kongregationen wurden“ (S. 5). Aus diesem Gedanken zieht der Papst eine praktische Folgerung für die Auswahl der Kandidaten (S. 9 Nr. 9): „Bei der Aufnahme von Sodalitäten treffe man eine sorgfältige Auswahl. Nur jene lasse man zu, die nicht zufrieden mit einer gewöhnlichen Lebensführung, danach streben, Aufstiege in ihrem Herzen zu bereiten (Ps. 83, 6) gemäß den asketischen Satzungen und Frömmigkeitsübungen, wie sie in den Regeln vorgeschrieben sind.“ Aus dieser päpstlichen Äußerung ergibt sich für das Wesen der M. K., daß sie Elite und nicht Massenbewegung ist.

b) Das zweite, was die M. K. so geeignet, so wertvoll für die Katholische Aktion macht, ist ihre apostolische Einstellung. „Unter die Hauptziele der M. K. ist ein allseitiges Apostolat zu rechnen, besonders jenes auf sozialem Gebiet, für die Ausbreitung des Reiches Christi und für die Verteidigung der kirchlichen Rechte“ (S. 10 Nr. 11). Insbesondere rechnet es der Papst der M. K. zum Verdienst an, daß ihr Apostolat nicht auf bestimmte Gebiete festgelegt ist, sondern sich den immer neuen und wechselnden gesellschaftlichen Bedürfnissen anpaßt; er zögert daher nicht zu behaupten: „Der wahrhaft katholische Mensch, wie ihn die M. K. von je her herauszubilden bestrebt war, entspricht den Forderungen unserer Tage nicht weniger als denen der vergangenen Zeiten“ (S. 3). „Es gereicht uns in dieser von so vielen Prüfungen heimgesuchten Zeit zu innigem Trost, sehen zu können, wie die Sodalitäten Mariens allüberall in der Welt entschlossen und wirksam ihre Kraft für die Werke des Apostolates jeglicher Art einsetzen: sei es, daß sie durch die geistlichen Übungen Menschen aller Stände, vor allem die Jugendlichen und Werktätigen, zur Tugend anleiten, sei es, daß sie die seelische und leibliche Not der Darbenden beheben. Und dies nicht allein aus privater Initiative oder aus einer angeborenen Neigung zum Wohltun, vielmehr auch dadurch, daß von den Parlamenten und höchsten Regierungsstellen des Staates Gesetze herausgebracht werden, die mit den Grundforderungen des Evangeliums und der sozialen Gerechtigkeit übereinstimmen“ (S. 3). Das sind drei moderne und höchst wichtige Aufgaben: 1. die Organisation der Exerzitien, 2. die Sorge für die Not der Darbenden, 3. Einflußnahme auf die Gesetzgebung.

Als weitere Aufgabe nennt der Papst dann noch: „Die Bekämpfung des Schmutzes durch jene von den M. K. ins Leben gerufenen oder geförderten Vereinigungen, die sich zum Ziel gesetzt haben, den schlechten Theater- und Kinovorstellungen entgegenzutreten und die guten Sitten vor der Schmutzflut von Büchern und Zeitschriften zu schützen“. Endlich nennt der Papst noch die Förderung der Berufsausbildung. Für diese in den heutigen Zeitverhältnissen so notwendige Form des Apostolates empfiehlt der Papst überpfarrliche Sodalitäten. Es können sich also in einer größeren Stadt Schüler oder Studenten oder Gesellen oder Kaufleute oder Priester zu einer überpfarrlichen Kongregation zusammenschließen (S. 4). Noch deutlicher drückt der Papst diesen Gedanken aus, wenn er auf Seite 6 sagt: „Es muß bei diesem großen Werk des Apostolates der Irrtum einiger vermieden werden, daß alles, was zum Heile der Seelen unternommen wird, gleichsam in ein und dieselbe Form pressen wollen, während man doch sagen muß, daß diese Handlungsweise durchaus dem Geiste der Kirche widerspricht. Diese billigt nicht einmal jene Art, welche das unwillkürlich knospende und blühende Leben so einschränkt, daß jedes apostolische Werk nur einer bestimmten Vereinigung oder nur der Pfarrei anvertraut wird; die Kirche begünstigt vielmehr die Einheit in der Vielheit“ (S. 6). Der Papst lehnt also die Überspitzung des Pfarrgedankens ab. Andererseits sollen die M. K. sich nicht absondern. Darum ermahnt der Papst: Die M. K. sind in gleiche Linie zu stellen mit den übrigen Vereinigungen, die apostolische Ziele verfolgen (S. 10 Nr. 12).

c) Das dritte, was den M. K. in den Augen des Papstes einen besonderen Vorteil verleiht, ist ihre kirchliche Gesinnung und ihre Fähigkeit, sich als wert-

volles Glied der Katholischen Aktion einzufügen. Der Papst hält die M. K. eines besonderen Lobes für würdig: „Sie sehen es nämlich seit ihrer Gründung als ihre ureigenste, den Satzungen ganz und gar entsprechende Aufgabe an, persönlich und gemeinschaftlich unter Führung der Seelsorger alle von der Mutter Kirche empfohlenen apostolischen Arbeiten zu übernehmen“ (S. 3). An anderer Stelle (S. 4): „Wie die M. K. sich auszeichnen durch ihre unbedingte und glühende Ergebenheit an den Apostolischen Stuhl, das Haupt und die Grundlage der gesamten kirchlichen Ordnung, so auch durch ihre demütige Unterwerfung und ihren willigen Gehorsam gegenüber den Anordnungen und Ratschlägen der Bischöfe“. Darum sind die M. K. „Mitarbeiter des hierarchischen Apostolates“. „Für diese Behauptung stützt sich der Papst auf Regel 35, wonach es geheiligter Grundsatz ist, das zu loben, was die Kirche lobt, zu verwerfen, was die Kirche verwirft, auch in der Öffentlichkeit wie im privaten Leben sich so zu verhalten, wie es sich für einen treuen und ganz ergebenen Sohn einer so großen Mutter gehört“ (S. 5).

Da die M. K. eine Schule der Heiligkeit, des Apostolates und der kirchlichen Gesinnung ist, ist sie mit Recht unter die hauptsächlichen Förderer der Katholischen Aktion zu zählen (S. 4); ja der Papst meint sogar, die M. K. mit vollem Rechte zu bezeichnen als „die Katholische Aktion unter der Führung und Anregung der allerseeligsten Jungfrau Maria“ (S. 6).

An den Anfang des zweiten Hauptteiles, der Weisungen meist organisatorischer Art enthält, stellt der Papst den wuchtigen Satz: „Nachdem wir dies alles sorgfältig erwogen haben, wünschen wir dringendst, daß diese Schulen der Frömmigkeit und eines tätigen christlichen Lebens von Tag zu Tag mehr sich entfalten und erstarken“. Die Weisungen des Papstes beziehen sich auf die rechtmäßige Errichtung einer M. K. und ihre Satzungen. Hier sagt der Papst: Da anerkannt werden muß, daß die M. K. den heutigen Bedürfnissen der Kirche voll entsprechen, sollen sie nach dem Willen der Päpste ihre Satzungen, ihre Eigenart, ihren inneren Aufbau unversehrte bewahren“ (S. 8 Nr. 3). Also dürfen die äußeren Formen sich ändern und sich den Zeitverhältnissen anpassen. Ferner beschäftigen sich die Weisungen mit den Rechten des Bischofs, des Pfarrers und des Präses.

Die Bedeutung der Apostolischen Konstitution liegt auf pastoralem Gebiet, nicht auf dogmatischem; in die verschiedenen Probleme der Mariologie greift der Papst nicht ein. Seit dem Bestehen der Kongregationen haben, wie bekannt, viele Päpste das Loblied der M. K. gesungen. Nach Benedikt XIV., dessen Goldene Bulle geradezu die Magna Charta der M. K. ist, hat kein Papst so klar und bestimmt das Wesen der M. K. festgesetzt wie Pius XII. Zeitbedingt ist die starke Rücksicht auf die Katholische Aktion. Der Papst nimmt der M. K. alles Verkalkte, Verstaubte und Einseitige und stellt sie wieder hin als eine *acies ordinata*, als eine Elite, die durch die Schule der marianischen Frömmigkeit, des Apostolates und der Kirchlichkeit hindurchgeht und auf allen modernen Schlachtfeldern die Schlachten Gottes mitschlägt. Die Arbeitsstelle der Marianischen Männerkongregation in Frankfurt teilte am 1. 12. 48 im Werkbrief 7 mit: „Wir wissen, daß der Papst das Schreiben ganz persönlich verfaßt hat. Es ist also mehr als ein von ihm lediglich unterschriebenes Aktenstück.“

Welche Aufgaben stellt uns die Apostolische Konstitution? Die genannte Arbeitsstelle schrieb am 1. 3. 49 in ihrem Werkbrief Nr. 3: „Das Echo der Apostolischen Konstitution ‚*Bis saeculari*‘ ist in Deutschland nicht sehr vernehmbar gewesen. Selbst die Presse ... hat diese Konstitution totgeschwiegen. Und das Echo in den Reihen der Kongregationen? Es ist so schwach, daß wir uns bei denen, die an der Konstitution nicht unmittelbar interessiert sind, kaum beschweren können. Warum haben wir nicht mehr Präses, die, neu aufgemuntert von der Autorität der Kirche, mutig die Revolutionierung der Kongregation fördern?“ Als Gründe gibt die Arbeitsstelle an: 1) die Furcht vor der Konsequenz, die die mutige Befolgung der Konstitution mit sich bringt, 2) die Übersättigung mit Arbeit und Seelsorgsfragen. „Der Präses, der zur Zeit der Goldenen Bulle lebte, hatte es darin besser.“

Trotzdem ist es unsere Aufgabe, den päpstlichen Auftrag durchzuführen, d. h.: 1) Diejenigen, welche die M. K. für unmodern und unbedeutend halten, haben die Pflicht umzulernen und ernstlich an die Gründung einer M. K., nicht bloß für Jungfrauen, zu denken. In den ersten Jahrhunderten der Kongregationen gab es nur eine männliche M. K., 2) Diejenigen, welche eine M. K. haben, müssen sie nach dem Willen des Papstes ausrichten. Die M. K. darf keine Betbruderschaft sein, sondern soll durch wirkliche Auswahl, durch asketische Bildung, durch eine rechte Art der Marienverehrung und durch Apostolat zu neuer Blüte geführt werden.

Wir schließen mit einem schönen Wort Gertrud von Le Forts: „Alle Quellen, die unsere Erde tränken, strömen von innen. Wie die Hingabe Mariens die Voraussetzung der Erscheinung Christi war, so ist die Imitatio Mariae die Voraussetzung eines christlichen Zeitalters“ (Westf. Nachrichten 1949, Nr. 21).

EINÜBUNG UND WEISUNG

Vom Weg zum meditativen Leben II

Von Dr. Bernhard Martin, Kassel-Wilhelmshöhe

Für das Folgende sei daran erinnert, was seinerzeit in dieser Zeitschrift (1948, 3. Heft, 231 ff.) „Vom Wesen und der Einübung des Gebetes“ gesagt wurde. Dort haben wir klar die Betrachtung im Sinne der kirchlichen Tradition gegen die Bildmeditation der Tiefenpsychologie abzuheben versucht. Der Verfasser des vorliegenden Beitrages kommt von der Anthroposophie her. Er versteht unter Meditation eine Vorstufe zum innerlichen Gebet. Sachlich sind seine methodischen Anleitungen in vielfacher Weise in der Gebetslehre der christlichen Tradition wiederzufinden. Leider werden sie in der heutigen Praxis des Betens viel zu wenig beachtet, obwohl sie in vorzüglicher Weise imstande wären, den Menschen aus der Zerstreuung in die Sammlung heimzuholen.

Die Schriftleitung.

„Ich las im Oktoberheft (1948) der Zeitschrift ‚Geist und Leben‘ Ihren Aufsatz ‚Vom Weg zum meditativen Leben‘ und fühlte mich durch Ihre Zeilen tief berührt. Es ist das, was mich schon seit Jahren beschäftigt, was mich geradezu quält, daß das Christentum bei sehr vielen Menschen nur die Oberfläche erfaßt und nicht die tieferen Schichten. Wenn das der Fall wäre, dann kämen nicht so manche überraschenden und demütigenden Dinge vor, deren man vorher nicht fähig zu sein glaubte. —

Leider muß ich gestehen, daß ich auch mit Hilfe Ihrer Ausführungen noch nicht den Weg zum meditativen Leben gefunden habe. Wenn ich nur wüßte, wie ich es anfassen sollte, ich würde mich gewiß keine Mühe verdrießen lassen. Das Gesetz ist mir derartig fremd, daß ich nicht weiß, wo der Hebel anzusetzen ist. Dabei bin ich kein aktiver, sondern ein passiver Typ, so daß mir der Ansatz eigentlich gelingen müßte. Ist es überhaupt möglich, ohne persönliche Unterweisung zum Ziel zu kommen?

Offenbar handelt es sich bei diesen Übungen nicht um eine einseitige Anspannung des Verstandes, wie ich es betreibe, aber mir ist einfach verschlossen, wie sonst z. B. die Anschauung einer Blume vor sich gehen soll. Wenn ich konzentriert bin, aufmerksam bei der Sache bin, blende ich gewissermaßen alle Nebenbahnen ab und richte meine Aufmerksamkeit einzig und allein auf den zu betrachtenden Gegenstand; es ist dies aber doch eine aktive Leistung, bei der ich voll wach bin. Von selbstvergessener Anschauung kann da bei mir nicht die Rede sein. Was das heißt, daß der Gegenstand selbst zu reden anfängt, ist mir ganz unverständlich, ebenso, daß dieses oder jenes ein- und ausgeatmet werden kann. Hat das diskursive Denken bei dieser Angelegenheit überhaupt keine Aufgabe? Handelt es sich lediglich um